

AD-

ROTSPECHT



Freie Kulturschaffende aus Langenthal und Umgebung meldeten sich Ende Juni mit diesen Plakaten zurück.

Parolen für die eidgenössischen Abstimmungen vom 26. September 2021

Volksinitiative Löhne entlasten, Kapital gerecht besteuern (99% Initiative): JA

Änderung des Schweizerischen Zivilgesetzbuches (Ehe für Alle): JA

Änderung der Kantonsverfassung (Klimaschutzartikel): JA

EDITORIAL/ECKE DES PRÄSIDENTEN SPO



Liebe Rotspechtleser:innen,

Ich weiss ehrlich gesagt nicht mehr, wo ich es gelesen habe, aber irgendwann in den letzten Monaten bin ich über den Satz gestolpert: Versucht mal den Lockdown zu überstehen ohne Romane, Musik oder Filme. Schon die Vorstellung gruselt mich. Wie grau wäre eine Welt ohne Kultur?

Kaum eine Branche hat während der Pandemie so geblutet, wie die Kulturbranche. Keine Konzerte, keine Lesungen, keine Theatervorstellungen...alles weg. Kunstschaffende sind meistens keine Millionäre und nicht selten fließt ihr erwirtschaftetes Geld wieder in ihre nächsten Projekte. Finanziell kamen viele von ihnen durch die Pandemie in die Bredouille. Und trotzdem trugen viele von ihnen, ohne zu klagen die Maßnahmen mit. Mehr noch, sie erdachten sich sogar kreative Wege uns trotz allem zu unterhalten und aufzumuntern. Dafür gebührt ihnen Dank.

Mit den Plakaten, die ihr auf der Titelseite bewundern könnt, melden sich Künstler:innen der freien Szene - aus Langenthal und Umgebung - zurück. Gestaltet wurden die Plakate von Dominik Moret, die Idee stammt von einem Kollektiv, zu dem auch unsere Fraktionspräsidentin Saima Sägesser gehört. Ein wichtiges Zeichen, umso mehr, weil die Stadt Langenthal ausge-

rechnet im kulturellen Bereich sparen will. Dagegen setzt sich die die Kunstszene mit einem offenen Brief zur Wehr. Innerhalb kürzester Zeit wurde dieses Schreiben von zahlreichen Kreativen unterzeichnet – unter anderem vom Schriftsteller Pedro Lenz. Es ist zu hoffen, dass die Stadt sich diesen Appell zu Herzen nimmt. Kunst ist keine Nebensache. Sie ist das Salz des Lebens.

*Désirée Fessler
Co – Redaktionsleiterin Rotspecht*

PS: Der Rotspecht ist keine Kunst. Aber ich hoffe, ihr lest ihn trotzdem.

PPS: Falls ihr Lust auf Kultur habt: Am 4. Oktober um 20:00 Uhr liest Christoph Simon in der Aula im Schulhaus Byfang Bützberg aus seinem Roman „Der Suboptimist“.



Liebe SP-Mitglieder

Nach über zwei Jahren konnten wir am 26. Juni den Parteitag der SP Oberaargau in Herzogenbuchsee durchführen. Die statuarischen Geschäfte konnten wir bald erledigen.

Kurz zu den Wahlen in den Vorstand: Anstelle von Marianne Burkhard ist ihre Nachfolgerin im

grossen Rat, Ruth Sager – Schär, neu dabei. Die JUSO Oberaargau wird nicht mehr von Sofia Fisch, sondern von Samira Martini vertreten. Vanja Barth von der SP Jurasüdfuss wurde zusätzlich in den Vorstand gewählt. Ich freue mich, drei neue Frauen im Vorstand zu wissen, deren Unterstützung wir für die Grossratswahlen sehr gut brauchen können.

Wie exklusiv im letzten Rotspecht angekündigt, hat der Parteitag entschieden, mit welchen Listen wir bei den Grossratswahlen antreten werden. Der Antrag des Vorstandes wurde gross mehrheitlich unterstützt: Wir kandidieren im Oberaargau erstmals mit einer Frauen – und Männerliste!

Damit wir 12 Frauen und 12 Männer finden, benötigen wir jetzt den Einsatz aller! Am ausserordentlichen Parteitag vom 9. November in der Alten Mühle müssen wir nominieren können. Die JUSO Oberaargau ist unser Vorbild: Sie haben ihre Liste zusammen. Das kann die SP auch, oder...?!

*Adrian Wüthrich,
Präsident SP Oberaargau/
alt Nationalrat*



Bahnhofstr 4 | 4900 Langenthal
T. 062 922 19 40 | mail@spanischeweinhalle.ch
www.spanischeweinhalle.ch

ABSTIMMUNGEN VOM 26. SEPTEMBER

Geld arbeitet nicht, du schon: Ja zur 99% Initiative



Im September stimmen wir über die Volksinitiative «Löhne entlasten, Kapital gerecht besteuern» ab. Die Initiative wurde 2016 lanciert. Mit ihr will die Juso das reichste 1% stärker besteuern und die übrigen 99% entlasten.

Die 99%-Initiative verlangt, dass Kapitaleinkommen ab einem vom Parlament festgelegten Freibetrag - die Juso schlägt 100'000 Franken vor - mit dem Faktor 1,5 besteuert werden. Als Kapitaleinkommen gelten z.B. Zinserträge, Dividenden und Mieteinnahmen. Es handelt sich also um Einkommen, welches nicht etwa durch Arbeit, sondern dadurch generiert wird, dass man bereits über ein enormes Vermögen verfügt. Diese Kapitaleinkommen sollen nach der Initiative mit dem Faktor 1,5 besteuert werden. Das heisst, dass sie ab dem festgelegten Freibetrag beim steuerbaren Einkommen 1,5-mal höher gewichtet werden als beispielsweise der Lohn. Die Steuersätze bleiben unverändert. Durch die Initiative wird mit Mehreinnahmen von ca. 8'000 Mio. Franken gerechnet. Diese sind im Verfassungsartikel an die Soziale Wohlfahrt zweckgebunden. Das heisst, dass die Mehreinnahmen für Krankenkassenprämienverbilligungen, den sozialen Wohnungsbau, die Vergünstigung des ÖV oder aktuell für die

Bewältigung der Corona-Krise eingesetzt werden müssen.

Von diesen Massnahmen profitiert die grosse Mehrheit der Bevölkerung.

Büezer*innen statt Bonzen

Während Superreiche wie Jeff Bezos oder Magdalena Martullo-Blocher durch ihr Vermögen noch mehr Geld verdienen, haben viele Menschen in der Schweiz mit steigenden Krankenkassenprämien, Mieten und Lebenshaltungskosten zu kämpfen. Gerade in der Corona-Krise wurde der Graben zwischen den Superreichen und den anderen 99% noch einmal tiefer. Während hunderttausende von Menschen in Kurzarbeit waren oder in der Pflege für ihre Bemühungen zur Bewältigung der Krise mit Applaus und schönen Worten entlohnt wurden, hat die Familie Blocher ihr Vermögen gemäss WOZ noch einmal um 4 Milliarden Franken aufgestockt. Dabei waren es gerade während Corona nicht die Superreichen, sondern die Pflegefachkräfte, Lehrer*innen, Kinderbetreuenden und viele mehr, welche die Gesellschaft durch diese Krise gebracht haben.

JA am 26. September

Mit der 99%-Initiative werden genau diese Menschen entlastet. Auch Gemeinden und Kantone profitieren von den Mehreinnahmen. So könnte die von den Bürgerlichen lancierte Diskussion über Sparmassnahmen in der Bildung und im Sozialwesen beendet werden und stattdessen Investitionen in Kinderbetreuung, medizinische Versorgung und in eine echte

und ausreichende Schulsozialarbeit vorgenommen werden.

Mit der 99%-Initiative haben wir die Chance die Schweiz ein Stück gerechter zu machen.

Nutzen wir sie!

Linus Rothacher

Co – Präsident Juso Oberaargau

KOLUMNE: HINTER DEM REGENBOGEN

Ich, die Luxussozialistin

Ich weiß nicht, wie es euch geht, aber ich fühle mich ertappt. Die SVP hat uns durchschaut. Uns geht es gar nicht darum, die Welt zu einem besseren und gerechteren Ort zu machen, nein. In Wirklichkeit geht es uns nur darum, weiterhin ein schönes Leben auf Kosten der hart arbeitenden Bevölkerung zu machen.

Schön blöd hat Marco Chiesa (neuer Präsident der SVP. Ich dachte immer, der hiesse Aeschi, aber da habe ich mich wohl getäuscht) das so messerscharf erkannt und dann auch noch gleich seiner treuen Anhängerschaft mitgeteilt. Wir Sozis sind Schmarotzer:innen, die mit dem Champagnerglas in der Hand die arme Landbevölkerung belächeln, die währenddessen mit blossen Händen nach Kartoffeln graben müssen.

Klingt fast wie bei Robin Hood. Nur, dass Chiesa die Rollen verwechselt hat und sich für den Rächer der Armen hält – dabei ist er wohl eher der Sheriff von Nottingham. Immerhin ist es seine Partei, die immer ganz vorne mit dabei ist, wenn es darum geht, den Reichen und Schönen noch ein paar Steuererleichterungen mehr in den Hintern zu schieben. Und wer haust jetzt noch einmal in einer Villa im Herrliberg? Ist das nicht SVP Vordenker Christoph Blocher? So viel zum Thema «Luxussozialisten».

Und jetzt entschuldigt mich bitte. Ich muss noch schnell meinem Hausdiener James genaue Anweisungen geben, wie er meine Yacht zu putzen hat...

Désirée Fessler

Kantonale Abstimmung: Ein Klimaschutz-Artikel für die Menschen

Machen wir uns nichts vor, dem Klima ist es so ziemlich egal ob wir es schützen oder nicht. Wahrscheinlich hat es vor lauter Versprechungen nicht einmal bemerkt, dass die Bernische Kantonsverfassung mit einem Klimaschutzartikel ergänzt werden soll. Aufgrund der Klimakrise häufen sich Extremereignisse wie die Buschbrände in Australien, der Tropensturm Idai in Südafrika oder die Hochwasserkatastrophe in Deutschland und deren Wucht schlägt immer wie härter zu. Zahlreiche Menschen haben aufgrund dieser Ereignisse ihre Hoffnung, ihr Zuhause und im schlimmsten Fall gar ihr Leben verloren.

Nein, diese Entwicklungen sollten die Weltgemeinschaft nicht kaltlassen. Mit einer griffigen Klimapolitik schützen wir in erster Linie also uns selbst und insbesondere die Menschen, welche am stärksten den Folgen der Klimakrise ausgesetzt sind: Die Ärmsten der Gesellschaft und die nachfolgenden Generationen.

Am 26. September stimmen wir darüber ab, ob der Klimaschutz-Artikel in die Kantonsverfassung aufgenommen werden soll. Dieser Artikel verlangt, dass der Kanton Bern bis 2050 nicht mehr Treibhausgase ausstösst, als wieder abgebaut oder gespeichert werden können. Zudem stehen der Kanton und die Gemeinden in der Pflicht, die Risiken und Folgeschäden des Klimawandels einzudämmen.

Es ist klar: Ein deutliches Ja zum Klimaschutz-Artikel ist wichtig, aber nur der Anfang. Der Kanton Bern und die Gemeinden müssen umgehend mit griffigen Massnahmen zur Reduktion der Treibhausgase nachziehen. Damit dies auch geschieht, müssen wir den Druck auf die Entscheidungsträger*innen erhöhen. Denn nur mit ernsthaften Anstrengungen in der

Klimapolitik lässt sich grosses menschliches, aber auch tierisches Leid verhindern.

*Fanny Zürn
Stadträtin Grüne Oberaargau*



Das Meer nährt sich uns schneller an, als es uns lieb sein sollte

Jetzt Berner Solarinitiative unterschreiben!

Seit April – und noch bis zum 26. Oktober 2021 – läuft die Unterschriftensammlung für die Berner Solarinitiative. Damit soll erreicht werden, dass der Kanton Bern die Ziele des Pariser Klimaabkommens erreicht. Mit seiner Fläche und der dichten Besiedlung verfügt der Kanton Bern über ein riesiges Solarpotenzial. Mit den gut nutzbaren Dach- und Fassadenflächen könnten pro Jahr rund das Dreifache der jährlichen Energiemenge des abgestellten AKW Mühleberg produziert werden.

Noch liegt der grösste Teil dieses Potenzials allerdings brach. Der Kanton Bern nutzt aktuell lediglich 3.2% davon aus. Obschon die Solarenergie eine Schlüsselrolle für die Energiewende spielt, schreitet der Ausbau der Solarenergie nur sehr langsam voran. Denn wenn es im aktuellen Tempo weitergeht, wird der Kanton Bern sein gesamtes Potenzial gemäss einer Studie des WWF erst in 315 Jahren ausschöpfen. Ohne massive Beschleunigung des Ausbaus wird es sehr schwierig, die beschlossene Energiewende umzusetzen.

Weil die Bestimmungen zu Gebäuden gemäss Verfassung im Hoheitsbereich der Kantone liegen, ist eine kantonale Solar-Initiative das geeignete Instrument, um das Tempo zu erhöhen. Die Initiative sieht vor, dass geeignete Dach- und Fassadenflächen neuer Bauten ab Inkrafttreten des Gesetzes, und jene von bestehenden Bauten bis spätestens 2040 mit einer Solaranlage bestückt werden. Was als geeignet gilt, und damit von der Initiative betroffen ist, soll gemäss Initiativtext der Regierungsrat festlegen.

Bestehende Solaranlagen können bis zum Ende der Lebensdauer genutzt werden, auch wenn sie nicht der minimal geforderten Grösse entsprechen. Erst nach Ende der Lebensdauer müssen die Anlagen gemäss der Initiative erneuert und an die neuen Vorschriften angepasst werden. Dem RotSpecht ist ein Unterschriftenbogen der Initiative beigelegt. Die Initiant*innen freuen sich über jede Unterschrift und über das Weiterverbreiten der Initiative!

*Alina Schönmann
Schweizerische Vereinigung
für Sonnenenergie (SSES)*



EHE FÜR ALLE

Am 26. September stimmen wir über die Ehe für Alle ab. Warum ist sie so wichtig? Und wie ist es, als queerer Mensch im Mittelpunkt der politischen Diskussion zu stehen? Der Rotspecht hat sich mit zwei Mitgliedern des Oberaargauer Abstimmungskomitees getroffen. Livia Amacker (L) ist 25 Jahre alt, Juristin im Anwaltspraktikum und parteilos. Remo Zuberbühler (R) ist 26 Jahre alt, Multimediaelektroniker und Vizepräsident der Jungen Mitte Schweiz.



Livia Amacker

Wie kam es zu eurem Engagement im Komitee?

L: Ich hatte schon länger Lust darauf, mich politisch zu engagieren – besonders, wenn es um queere Anliegen geht. Was wäre dafür besser geeignet als die Ehe für Alle? Also habe ich angefangen, mich auf den sozialen Medien zu vernetzen und bin so schliesslich auch auf das regionale Komitee gestoßen und beigetreten. Für mich ist der Abstimmungskampf eine Chance für unsere Community. So werden wir sichtbarer.

R: Ich habe mich partiintern schon immer für die Ehe für Alle engagiert und wurde dann auf die verschiedenen regionalen parteiübergreifenden Komitees aufmerksam.

Was bedeutet die Ehe für Alle für euch persönlich?

R: Es ist jetzt nicht so, dass es mein absolutes Lebensziel ist, zu heiraten. Aber es ist schmerzhaft

zu wissen, dass es mir nach aktueller Gesetzeslage gar nicht erst möglich ist, das selbst zu entscheiden. Als Homosexueller kann ich zwar eine sogenannte „eingetragene Partnerschaft“ eingehen, aber mit dieser Unterscheidung wird mir wieder aufgezeigt, dass ich anders bist als die Norm. Wenn ich einmal heirate, möchte ich von meinem Mann sprechen können. Nicht von meinem Lebenspartner.

L: Wir möchten keine Ehe zweiter Klasse, die in wichtigen Punkten auch juristisch ganz anders behandelt wird. Zum Beispiel können eingetragene Partner keine Kinder adoptieren und auch die erleichterte Einbürgerung des Partners ist nur für „klassische“ Paare möglich.

Warum ist die Ehe für Alle so wichtig?

L: Sie ist wichtig, weil wir dadurch endlich eine gleichwertige Behandlung erfahren. Uns wird immer wieder gespiegelt, dass unsere Beziehungen weniger wertvoll seien. Ein Ja zur Ehe für Alle würde uns zeigen, dass wir dazu gehören.

R: Dadurch würde der Bevölkerung auch signalisiert, dass unsere Anliegen eben keine Randthemen sind. Ein Ja würde für mich bedeuten, dass wir in der Mitte der Gesellschaft angekommen sind. Wenn ich mit Gegner:innen der Vorlage diskutiere, versuche ich auch immer zu verdeutlichen, dass die Ehe dadurch nicht entwertet, sondern vielmehr aufgewertet wird. Queeren Menschen ist es so wichtig, heiraten zu können, dass sie sogar freiwillig dazu bereit sind, mehr Steuern zu zahlen.

L: Es ist ein längst überfälliger Schritt. Die Schweiz gehört im europäischen Vergleich zu den Schlusslichtern. Inzwischen gibt es auch eine Studie aus Amerika,

die belegt, dass nach der Einführung die Suizidrate bei queeren Jugendlichen gesunken ist.

Könnt ihr manche Argumente der Gegner:innen nachvollziehen?

R: Oft sind die Gegenargumente stark ideologisch abgestützt, daher fällt es mir eher schwer, sie wirklich zu verstehen. Die Ehe ist schliesslich kein Kuchen, der plötzlich weg ist, nur weil mehr etwas davon haben wollen.

L: Ich kann nachvollziehen, dass sich Menschen, in Bezug auf die Samenspende für lesbische Paare, Gedanken um das Kindeswohl machen. Dennoch finde ich die Ängste unbegründet. Es kommt bei Eltern nicht auf das Geschlecht an.

R: Nebenbei reden die Gegner:innen konsequent alleinerziehende Mütter schlecht, indem sie implizieren, dass Kinder, die ohne Vater aufwachsen, schon mal grundsätzlich zu wenig Liebe erfahren.

L: Abgesehen davon, dass ein Kind selbstverständlich soll, erfahren dürfen, wer der biologische Vater ist, finde ich die Aussage, dass jedes Kind das Recht auf einen Vater hat etwas seltsam. Was bedeutet das ganz genau? Wenn der Vater eines minderjährigen Kindes verstirbt, wird ein neuer verordnet? Natürlich nicht. Ausserdem fände ich es interessant zu erfahren, wie viel Zeit die verheirateten Väter aus dem Nein-Komitee tatsächlich mit ihren Kindern verbringen.

R: Warum man sich dagegen sträubt, dass gleichgeschlechtliche Paare Kinder adoptieren dürfen, verstehe ich ebenfalls nicht. Warum sollten wir elternlose Kinder in Heimen versauern lassen, wenn es Regenbogenfamilien gibt, die bereit sind, sie bei sich aufzunehmen?

L: Adoptionsverfahren sind in der Schweiz zudem sehr streng gere-

gelt. Für uns würden dann dieselben Regeln gelten. Bei der Samenspende wird auch immer so getan, als würde es die nur wegen homosexuellen Paaren geben. Es wird ausgeblendet, wie viele heterosexuelle Paare auf medizinische Hilfe angewiesen sind. Und: Ein Kind von Homosexuellen ist nie ein Unfall, sondern immer das Resultat eines tiefempfundenen Wunsches.

Trifft es euch, wenn Menschen sich negativ über die Ehe für Alle äußern?

R: Nein, und das ist schlimm, weil es zeigt, dass ich mich schon daran gewöhnt habe, dass Menschen mir aufgrund meiner Homosexualität Rechte absprechen.

L: Mich trifft es. Vor allem grobe Bemerkungen. Aber ich mache denjenigen dann oft klar, dass ich direkt von ihrer Aussage betroffen bin. Manchmal entwickelt sich daraus ein schöner Diskurs.

Habt ihr in eurem Alltag schon Diskriminierung erlebt?

R: Früher oft. Ich wurde schon beschimpft und mit Sachen beworfen. Als ich einmal mit meinem damaligen Freund auf eine Party ging, wurden wir von einem Haufen Typen dermaßen belästigt, dass sich ein paar Frauen vor uns gestellt haben, damit wir in Ruhe feiern konnten. Inzwischen ist es seltener geworden. Aber noch heute ist es so, dass ich auf der Straße manchmal instinktiv die Hand meines Freundes loslasse.

L: Ich habe jetzt kein konkretes Beispiel. Ich empfinde es aber so, dass schon meine bloße Existenz als lesbische Frau – vor allem im Jahre 2021 - politisch aufgeladen ist. Das kann anstrengend sein. Es wäre schön, wenn meine Liebe breiter akzeptiert werden würde. Dann bräuchten wir kein Outing mehr und ich müsste mir, wenn ich neue Menschen kennenlerne, nicht immer die Frage stellen: Sag ich's oder sag ich's jetzt nicht? Ich kann aber sagen, dass sich in der Gesellschaft seit meiner Teeniezeit einiges verändert hat. Heute

wird in den Schulen viel mehr darauf eingegangen, dass es nicht nur Heteronormativität gibt.

R: Manchmal finde ich es fast ein wenig übertrieben, dass jetzt in jeder Serie noch schnell ein homosexueller Charakter eingeführt wird. Grundsätzlich ist es aber natürlich gut, dass wir stärker repräsentiert werden. Deshalb ist es wichtig, dass sich Prominente öffentlich outen. Das hilft.

Was würdet ihr jungen Menschen gerne mitgeben, die gerade dabei sind, ihre Sexualität zu entdecken und feststellen, dass sie sich zu gleichgeschlechtlichen Menschen hingezogen fühlen?

L: Ich wünsche mir, dass sie auf eine spielerische Weise den Gedanken zulassen können, dass sie nicht heterosexuell sind. Mein Ratschlag an sie: Sucht auf jeden Fall den Kontakt zur Community. Auch wenn ihr später herausfinden solltet, dass ihr hetero seid, habt ihr zumindest wunderbare Leute kennengelernt, die gerne ihre Erfahrungen mit euch teilen. Ich selbst habe mir fest vorgenommen, für andere der Mensch zu sein, den ich bei meinem Outing gerne an meiner Seite gehabt hätte.

R: Mein Rat ist ähnlich. Traut euch, Hilfe bei diesem Prozess anzunehmen. Inzwischen gibt es viele Plattformen, die euch unterstützen können, zum Beispiel du – bist – du.ch. Und habt keine Scham Dinge auszuprobieren.

Bei einem Ja zur Ehe für Alle: Wie würdet ihr feiern?

R: Ich würde ganz bewusst nicht groß feiern. Weil ich finde, damit haben wir einfach das absolute Minimum an Gleichberechtigung erreicht. Und das Gefühl, endlich dasselbe tun zu können, wie alle anderen auch – nämlich heiraten – stelle ich mir schöner vor als jede Party.

L: Ich würde es mega feiern – mit allen Menschen, die mir wichtig sind. Ich möchte diese

Freude teilen, die Freude darüber, dass die Schweiz den Mut hatte, diesen Schritt zu gehen. Damit erwirken wir keine Sonderbehandlung. Sondern endlich Gleichbehandlung.

Interview: Désirée Fessler



Remo Zuberbühler

Was heisst eigentlich LGBTQIA+?

L = Lesbian (lesbisch)
 G = Gay (schwul)
 B = Bisexual (bisexuell)
 T = Transgender (transsexuell)
 Q = Queer (Sammelbegriff für Menschen, die nicht dem Heteronormativ entsprechen – auch in Bezug auf die eigene Geschlechteridentität)
 I = Intersex (Intersexuelle Menschen haben körperliche Geschlechtsmerkmale, die nicht als nur männlich oder nur weiblich einzuordnen sind)
 A = Asexuell/Aromantisch (Menschen, die keinerlei sexuelle Bedürfnisse verspüren)
 Und das plus steht für alle anderen, die sich der queeren Gemeinschaft verbunden fühlen.



AUS DEN SEKTIONEN

AUS LANGENTHAL

Fraktionsbericht SP-Grüne Langenthal

Das Zünglein an der Waage oder Die neuen Mehrheitsverhältnisse im Langenthaler Stadtrat

Wie im letzten Rotspecht berichtet, verfolgte die SP-Grünen-Fraktion mit einer Motion die Offenlegung der Finanzierung von Wahl- und Abstimmungskampagnen durch Parteien und politische Komitees auf kommunaler Ebene.

Der Gemeinderat erklärte unser Anliegen für erheblich. Vor der entscheidenden Stadtratssitzung führten wir verschiedene Gespräche mit Kolleg*innen aus den anderen Fraktionen. Da stellte sich heraus, dass auch die GLP-EVP-Fraktion hinter unserem Vorstoss stand und dasselbe Anliegen verfolgt. Wir fühlten uns bestärkt und bangten auf die Diskussionen im Rat.

Die Debatte verlief wie vorhergesehen: Zwischen dem Pro-Lager und dem Contra-Lager, FDP-JLL und SVP, bildeten sich harte Fronten. Dass es eng werden würde, wussten wir. Schon vor der Sitzung war klar, dass wir wegen der Abwesenheit eines kürzlich zurückgetretenen Kollegen nur noch 13 statt 14 SP-Grüne Stimmen hätten. Mit den 6 Kolleg*innen der GLP-EVP kämen wir so auf 19 Stimmen. Auch war schon früh bekannt, dass bei der FDP –JLL Fraktion auch jemand fehlen würde. Mit der SVP zusammen kamen sie somit ebenfalls auf 19. Mit dieser Pattsituation hätte die GLP – Stadtpräsidentin den Stichentscheid für die Motion fällen können. So die strategische Kalkulation.

Doch leider kam es dann doch ganz anders. Da bei uns ein weiterer Kollege kurzfristig absagte, fehlte uns die eine entscheidende Stimme. Wir waren noch deren 18. Bis zuletzt hofften wir auf eine zusätzliche Abwesenheit oder Umstimmung im Contra – Lager, um doch noch den Rank zu kriegen. Vergeblich. Erstmals zeigte sich in dieser Legislatur die Stärke, aber auch Schwäche der neuen Mehrheitsverhältnisse im Stadtrat. Mit der GLP – EVP zusammen besetzen wir genau die Hälfte des Rats und können so gemeinsame Anliegen gut voranbringen...wenn denn alle anwesend sind. Abwesenheiten sind das Zünglein an der Waage.

Übrigens haben wir gleich zwei Wechsel zu verzeichnen: Auf André Chavanne folgt Päivi Lehmann (SP/JUSO), auf Andri Lehmann folgt Nadine Wasem (Grüne). Danke und herzlich willkommen.

*Saima Linnea Sägesser
Fraktionspräsidentin SP/Grüne Langenthal*

AUS HERZOGENBUCHSEE

Buchsi blüht!

Buchsi blüht! Das ist unser Slogan für die Gemeindegewahlen vom 26. September. Der Slogan passt zu



unserem Themenschwerpunkt in diesem Jahr: Biodiversität und Klimaschutz. Die Zeit drängt: Eine von uns geforderte Natur- und Umweltkommission soll das Thema auch in unserer Gemeinde in Fahrt bringen. Buchsi blüht meint

weiter, dass wir uns auch in den nächsten vier Jahren für ein lebenswertes und soziales Buchsi mit guten öffentlichen Dienstleistungen einsetzen werden. Wir wollen den Verkehr in Buchsi mit Begegnungszonen sicherer machen – für Kinder, Fussgänger und Velofahrerinnen, aber auch für Autofahrende. Wir wollen das Fenaco-Areal mit seinem grossen Potenzial auch für bezahlbaren Wohnraum und öffentliche Dienstleistungen nutzen, so einen Spiel- und Begegnungsplatz oder einen Kindergarten. Und wir stossen eine Diskussion über die Gemeindeorganisation von Buchsi an. Handzeichen (= Gemeindeversammlung) und/oder Stimmzettel (= Urnenabstimmung) ist hier eine Frage. Oder soll es gleich ein Gemeindeparlament sein?

Ganz besonders wollen **wir endlich wieder Frauen im Gemeinderat!** Nur mit **3 SP-Sitzen** ist die Wahl unserer **Grossrätin Ruth Sager** garantiert. Es wird eng werden und der Ausgang der Wahlen ist ungewiss. Mit dem Übertritt von Gemeindepräsident Markus Loosli von der FDP in die GLP ist eine neue Situation entstanden. Auch die Mitte (ehemals BDP) ist dank der gemeinsamen Liste mit der EVP besser aufgestellt also vor 4 Jahren. Jede SP-Stimme zählt, damit wir wieder 3 Sitze im Gemeinderat holen werden.

*Hans Wyssmann,
Präsident SP Herzogenbuchsee*

GROSSMÜTTERREVOLUTION/FEMINISTISCHER STREIKTAG

Feministischer Streiktag im Oberaargau



Der Langenthaler Wuhrplatz zeigte sich am Oberaargauer feministischen Streiktag bunt: Rosa Ballons, Girlanden, Transparente, bedruckte T-Shirts flatterten im Wind, beschriftet mit Wünschen und Forderungen für eine gerechtere Welt. Klare Worte fand die ehemalige Grossrätin Dorette Balli: «Am 14. Juni 2019 konnten wir unsere Forderungen für die Gleichstellung aller Geschlechter in eine breite Öffentlichkeit tragen und wurden von vielen Leuten unterstützt. Heute soll die AHV auf dem Buckel der Frauen saniert werden. So geht es nicht! Wir kämpfen weiter.»

Ramona Bühler liess mit ihrem Erlebnisbericht manch einer ZuhörerIn, manch einem ZuhörerIn einen Schauer über den Rücken ziehen. Sie sprach zum Thema 'Nur ein JA ist JA': «Ich erinnere mich an einen Tag, an dem ich als Teenager draussen vor einem Einkaufszentrum sass und plötzlich ein älterer Herr zu mir kam und mich begrapschte... - Egal wie, egal wo, egal wann, egal ob von Mann oder Frau: körperliche, psychische und sexuelle Gewalt haben auf dieser Welt keinen Platz!»

Selina Corea führte aus, was 'Intersektionalität' bedeutet: «Wir müssen anerkennen, dass etwa Schwarze und People of Color, FINTA* (Frauen, Inter, Non-binäre, Trans, Agender) FINTA* mit Behinderung oder muslimische FINTA* und weitere Minoritäten diskriminiert werden auf Grund ihrer Hautfarbe und Herkunft, Religion oder sexueller Ausrichtung. Ich träume davon, dass alle Menschen in der Gesellschaft akzeptiert werden. Akzeptanz ist für mich das Erlöschen der Sprechpause, wenn Menschen 'nichts gegen jemanden haben, ABER...'»

Samira Martini hakte mit einem Text des Künstlers 'Placebo' nach, der mit den Worten beginnt «Männer finden Frauen toll, wenn sie sich so verhalten, wie sich

Frauen nun mal verhalten sollen: zuhören, mitfühlen, lächeln und so, schön sein, lieb sein, mit ins Bett gehen und so. Aber wehe, wehe es ist anders...»

Zum Abschluss stellte die ehemalige Grossrätin Maya Eigenmann die Oberaargauer «Grossmütterrevolution» vor – eine Plattform für Frauen der heutigen Grossmütter-Generation. Sie erwähnte das riesige Ausmass an Freiwilligenarbeit, die Umverteilung von Zeit, Geld und Erfahrung zur jüngeren Generation, die von dieser Gruppe geleistet wird.

*Maya Eigenmann
Alt Grossrätin
SP Madiswil*

GROSSMÜTTERREVOLUTION

Wir sind engagiert

GrossmütterRevolution – ein Netzwerk älterer Frauen

Gerade ältere Frauen haben oft kein eigentliches Netzwerk. Dem will das Regioforum Oberaargau der GrossmütterRevolution entgegenwirken. Es richtet sich nicht nur an linke Frauen, sondern an alle, die sichtbar bleiben wollen. Schon der Name weist darauf hin, dass es hier nicht um stille Frauen geht, sondern um solche, die auch nach ihrem Arbeits- und Erwerbsleben noch in irgendeiner Form aktiv sein und mit ihren Anliegen und Ideen gehört werden wollen. In der GrossmütterRevolution (GmR) nehmen also Frauen der Grossmüttergeneration – Grossmutter sein ist dabei keine Bedingung! – gesellschaftsrelevante Themen und Anliegen zum Alter, zum Frausein und zu den Generationen auf, bearbeiten sie und lassen sich dazu verlauten.

Die GmR ist eine soziale Bewegung, die bewusst auf eine Vereinsstruktur mit verbindlichen Mitgliedschaften verzichtet, aber mit Gefässen wie Matronat, Projektleitung sowie Arbeitsgruppen arbeitet. Sie wurde 2009 auf Wunsch des Migros Kulturprozentos gegründet und seit dieser Zeit von Anette Stade als Projektleiterin begleitet. Sie hält die Fäden in der Hand, organisiert den Kontakt zum Kulturprozent, überwacht das Budget und stellt alle Hilfsmittel, welche für Forschungsstudien, Demonstrationen, Tagungen, Internetseite usw. nötig sind.

Das Regioforum Oberaargau

Im Laufe der Zeit sind Regioforen entstanden. So zum Beispiel im Januar 2020 im Oberaargau. Zum Organisationsteam gehören die Langenthaler SP-Frauen

Dorette Balli, Priska Walser und ich, sowie Maya Egenmann aus Madiswil. Zudem die Langenthaler FDP-Stadträtin Beatrice Lüthi und Renate Lanz (parteilos), ebenfalls aus Langenthal. Um die parteiliche und konfessionelle Neutralität noch mehr hervorzuheben, sind wir sehr interessiert daran, weitere Frauen aus verschiedenen Parteien ins Boot zu holen. Neben dem OK-Team existieren Mail-Adressen, welche mit Informationen über die GrossmütterRevolution bedient werden. Ein grosser Anlass, um das Regioforum Oberaargau der GrossmütterRevolution bekannt zu machen, musste im 2020 wegen der Pandemie leider abgesagt werden. So haben wir uns bisher auf andere Weise gezeigt. Im Juni waren wir im Schaufenster des Buchzeichens und gleichzeitig in der Bahnhofunterführung in Langenthal präsent sowie am 13. und 14. Juni auf dem Wuhrplatz anlässlich des Frauenstreiktages. Nun sind wir am Überlegen, mit welchen Aktionen wir auffallen wollen.

Und wir suchen Mitstreiterinnen, welche Idee einbringen. Denn obwohl die epidemische Lage immer noch unsicher ist: Wir geben nicht auf, man wird von uns hören!

*Irmgard Bayard
SP Langenthal*



Interessentinnen im Grossmütteralter – Grossmutter zu sein ist wie erwähnt keine Bedingung – erfahren mehr unter der Homepage www.grossmuetter.ch oder bei der Ansprechperson des Regioforums Oberaargau, Irmgard Bayard, Dorfstrasse 38, 4900 Langenthal, 062 922 90 66, script@quickline.ch

SP - ROSE

SP-Rose an Flüchtlingshilfe in Herzogenbuchsee

Mit der SP-Rose honoriert die SP Oberaargau dieses Jahr die Integrationsarbeit von rund 30 freiwilligen Flüchtlingshelferinnen und -helfern in Herzogenbuchsee.

Mitglieder der freiwilligen Flüchtlingshilfe erteilen zweimal pro Woche Deutschunterricht, unterstützen vor Ort bei der Wohnungs- und Arbeitssuche und sind Ansprechpartner bei Alltagsproblemen. Sie laden Migrantinnen und Migranten jedes Jahr auf Initiative der örtlichen Naturfreundesektion zu einer Wanderung ein oder machen zusammen mit ihnen deren Velos fit für den Frühling. «Integration funktioniert nur in einem Netzwerk, und das ist hier bei uns in Buchsi gelungen», sagte SP-Grossrätin Ruth Sager Schär bei der Laudatio im Garten des reformierten Kirchgemeindehauses.

«Die Rose ist ein Anerkennungspreis für soziales und gesellschaftliches Engagement von Einzelpersonen oder Organisationen», erklärte Adrian Wüthrich, Präsident der SP Oberaargau. Sie ist bereits im zwölften Jahr verliehen worden, erstmals nun auf dem Gebiet der Flüchtlingsarbeit.

«Die Auszeichnung freut mich sehr, noch mehr aber geht mein Dank an unsere rund 30 Freiwilligen», so Pfarrerin Sophie Matschat. Sie koordiniert die Gruppe von «Freiwilligen in der Flüchtlingshilfe» in Herzogenbuchsee. Diese war 2015 durch die damalige Pfarrerin Alice Pohl initiiert worden und wirkt weiterhin unter dem Dach der Reformierten Kirchgemeinde. Kern der Tätigkeit ist der Deutschunterricht; ergänzt um einen Kinderhütedienst ist er auch ein Ort des Austauschs. Mit ihren weiteren Aktivitäten entlastet sie auch die Flüchtlingssozialhilfe, die im Oberaargau vor einem Jahr von der Heilsarmee zur Firma ORS gewechselt hat.

Nach Anlaufschwierigkeiten habe ORS den Wert der Freiwilligenarbeit nun erkannt und die Zusammenarbeit verbessert, sagte Matschat. SP-Grossrätin Christine Blum findet richtig, dass der Kanton Bern seine neue Asylpolitik auf rasche Integration ausrichte. Wenig erfreut ist sie dagegen über seine Strenge den Flüchtlingen gegenüber: «Einen derart harten Kurs fährt kaum ein anderer Kanton.»

Ruedi Eichenberger

GBO

Nationale Demo: Hände weg von den Frauenrenten!

18.09.2021, 13:00, Bern
Das Parlament will das Frauenrentenalter auf 65 Jahre erhöhen. Frauen müssten also länger arbeiten und die ohnehin schon ungenügenden Renten würden weiter sinken – das kommt nicht in Frage!

Gegen eine AHV-Reform auf Kosten der Frauen wehren sich die Gewerkschaften zusammen mit feministischen Organisationen an einer nationalen Demo in Bern.

Programm

13.30 Uhr:
Besammlung auf der Schützenmatte
14.00 Uhr:
Demonstration
15.00 Uhr:
Kundgebung und Konzerte auf dem Bundesplatz



Tiefe Löhne, tiefe Renten

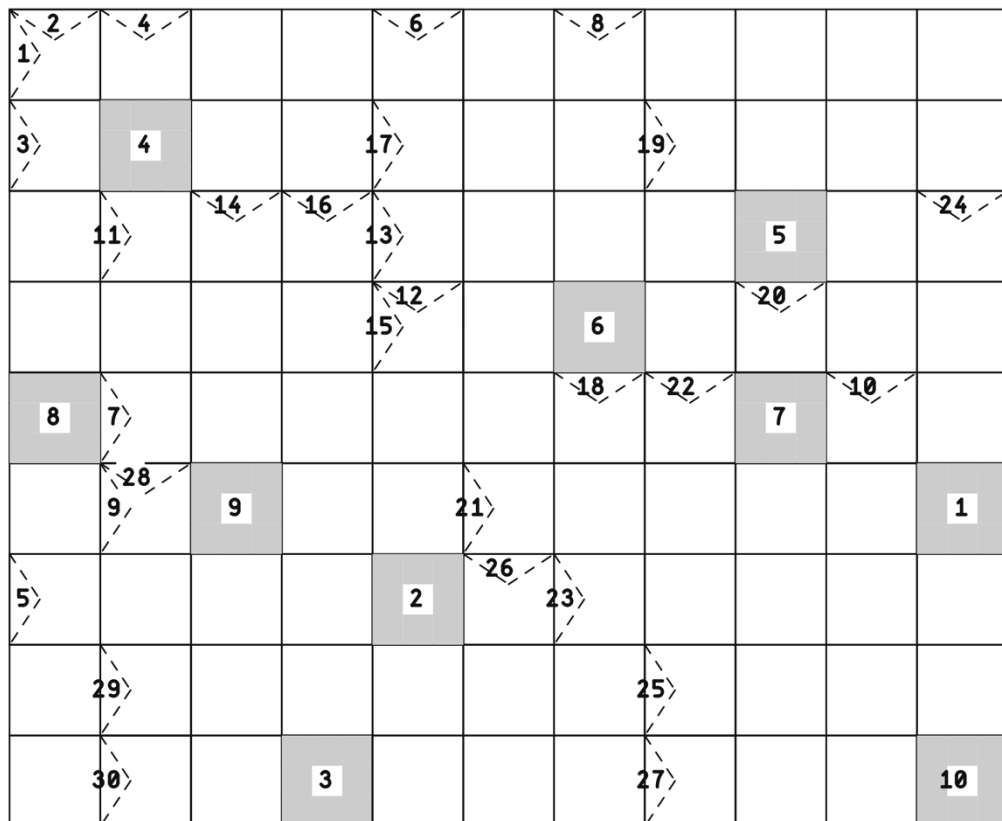
Frauen arbeiten häufig in so genannten weiblichen Berufen, vielfach in für die Gesellschaft essenziellen Branchen wie dem Detailhandel, der Pflege oder der Reinigung. Frauen müssen doppelt so häufig wie Männer mit einem Tieflohn durchkommen. Sie arbeiten mehr Teilzeit, oftmals unfreiwillig. Und es sind die Frauen, die den Grossteil der unbezahlten Betreuungs- und Pflegearbeit leisten.

Keine AHV-Reform auf Kosten der Frauen

Das wirkt sich auch drastisch auf die späteren Renten aus. Frauen erhalten ein Drittel weniger Rente als Männer; viele leiden im Alter unter Armut. Doch statt Lösungen für reale Probleme zu suchen, will das bürgerliche Parlament das Frauenrentenalter erhöhen – ein Affront. Die Unia wird die Reform AHV 21 an der Seite der Frauen bekämpfen.

Nazmi Jakurti, Präsident GBO / Langenthal 13. August 2021

PREISRÄTSEL



Die Zahl in der Klammer bezeichnet die Anzahl Buchstaben des gesuchten Wortes.

waagrecht:

- 1 Neophyt: Einjähriges (11)
- 3 Zuflucht, Schutz (4)
- 5 enges Mieder (7)
- 7 verbreitete Sucht beenden (10)
- 9 schmerzhafte Krankheit (5)
- 11 Nachbarort von Chiasso (4)
- 13 Geliebter von Eurydike (7)
- 15 hohe Frauenstimme (6)
- 17 spanischer Wein (5)
- 19 grüner Schmuckstein (4)
- 21 Papstkrone (5)
- 23 weibl. Brust, abwertend (5)
- 25 engl.: Tor, Pforte (4)
- 27 Pastis wird daraus hergestellt (4)
- 29 hohes, schmales Gebäude (4)
- 30 heilige Schrift im Judentum (4)

senkrecht:

- 2 Küchenkraut für Pesto (9)
- 4 franz.: Schecke (8)
- 6 Lurch (6)
- 8 erste CH-Bundesrätin (4)
- 10 Komikerin: Basler (5)
- 12 Muster, Struktur (6)
- 14 engl.: auf Sendung, 2 W. (5)
- 16 flau, unwohl (3)
- 18 Anstand, Norm (5)
- 20 Hauptschlagader (5)
- 22 Borealer Nadelwald (5)
- 24 flüssiges Gericht (5)
- 26 Handlung, Verbrechen (3)
- 28 übernatürliches Wesen (4)

Mitmachen lohnt sich!

Lösungswort und Absender gut leserlich auf eine Karte schreiben und einsenden an:
 Michèle Nufer, Marktgasse 24, 4900 Langenthal. **Einsendeschluss: 5. Oktober 2021.**¹¹
 Gewinner*innen RotSPecht-Rätsel 3 2021: Helene Brechbühl, Willi Kunz, Markus Müller

TERMINE IM SEPTEMBER, OKTOBER, NOVEMBER

06.09.21 – 16.09.21		Herbstsession Grosser Rat	
12.09.21		Naturfreunde: zäme ungerwägs si: Natur und Integration	Haus Sunneschyn
13.09.21 – 01.10. 2021		Herbstsession National – und Ständerat	
18.09.21	10:00	Frauen*stamm	Chrämerhuus
18.09.21		Clean UP Day	
19.09.21		Naturfreunde: Gorge de l' Areuse	Noiraigue
20.09.21		Stadtrat Langenthal	
26.09.21		Eidgenössische und kantonale Abstimmungen	
26.09.21		Gemeindewahlen Herzogenbuchsee	
26.09.21		Kantonale Herbstzusammenkunft Naturfreunde	Wuhrplatz
29.09.21		Kulturweg Erziz - Schangnau	Gebiet Schallenberg
16.10.21	10:00	Frauen*stamm	Chrämerhuus
16.10.21		Naturfreunde: Weinwanderung Bielersee	Schernelz
21.10.21		Parteiversammlung SP Langenthal	
22.10.21		Naturfreunde Haus Prise Milord	Saint Sulpice
23.10.21		Diverse Wanderungen Naturfreunde	Val de Travers
1.11.21		Stadtrat Langenthal	
04.11.21	20:00	Anlass ABA SP Thunstetten-Bützberg Christoph Simon mit "Der Suboptimist"	Byfang Bützberg
09.11.21		Nominationsversammlung SP Oberaargau	Alte Mühle

Impressum

ROTSPECHT, das Informationsblatt der SP Langenthal und der SP Oberaargau

www.sp-langenthal.ch / www.sp-oberaargau.ch

Erscheinungsweise / Auflage: 4x jährl. /

Nächster Redaktionsschluss: 27.Oktober 2021

Druck: DDC Langenthal

Redaktion: redaktion-rotspecht@gmx.ch

An der aktuellen Ausgabe mitgearbeitet haben:

Adrian Wüthrich, Saima Linnea Sägesser, Linus Rothacher, Michèle Nufer, Nazmi Jakurti, Irmgard Bayard, Hans Wyssmann, Dorette Balli-Staub, Maya Eigenmann, Désirée Fessler, Michèle Nufer, Sabrina Lanz, Ruedi Eichenberger, Alina Schönmann, Fanny Zürn

Werden Sie Mitglied der SP!

Machen Sie mit bei der SP! Denn als SP-Mitglied können Sie mitreden und mitentscheiden. Und Sie können mithelfen, Ihre Gemeinde, Ihren Kanton, die Schweiz und damit letztlich die Welt sozialer, ökologischer und demokratischer zu machen. Mit politischer Leidenschaft und Lebenslust. Bei uns wird nämlich auch gelacht und gefeiert, kurz: genossen.

Melden Sie sich unter: www.spschweiz.ch/beitreten

oder per Mail an: info@sp-langenthal.ch



**Der Schlüssel
zum guten Mietverhältnis.**

**Persönliche Rechtsberatung,
auch per E-M@il.**

Lassen Sie sich beraten. Werden Sie Mitglied.

Mieterinnen- und Mieterverband Kanton Bern
www.mieterverband.ch/bern, Telefon 031 378 21 21

M V O